



Schüler der Oberschule Schalkau besuchen die Ausstellung „20 Jahre SED im Kreis Hildburghausen“ im Heimatmuseum, Eisfeld. Otto Luther, Mitarbeiter am Museum, erläutert ein Perspektivmodell des VEB Normdrehteile Hildburghausen.

Foto: K. H. Glaser, Eisfeld

hier findet sich der Beweis für die Gemeinsamkeit von KPD und SPD bei der Gründung unserer Partei. Bekannte Namen wie die der Genossin Helene Albrecht (Häselrieth), der Genossen Ferdinand Hopf (Heubach) oder August Kahl (Hildburghausen) und die ausgelegten Dokumente geben den Besuchern der Ausstellung ein beredetes Zeugnis davon. Die Erfolge der geeinten Arbeiterpartei — auch darüber findet sich dokumentarisches Material — sind nicht minder eindrucksvoll. Dokumente über die Bodenreform im Kreis, Fotos der Naturbühne „Deutsch-sowjetische

Freundschaft“ in Steinbach-Langenbach, ausgezeichnete wissenschaftliche Geräte aus dem Zeiß-Zweigbetrieb Eisfeld (früher ein Rüstungsbetrieb) und viele andere wertvolle Materialien belegten den Weg des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaftsordnung. Ähnliche instruktive Ausstellungen, die exaktes Wissen vermitteln, konnten die Bürger in allen Kreisen des Bezirkes besuchen.

Eine der bedeutendsten Arbeiten auf dem Gebiet Geschichte und Kunst ist ein Zyklus aus der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Rhön, den der Mal- und Zeichenzirkel

unter Leitung des Grafikers Erich Schmidt am Kreiskulturhaus Meiningen gestaltete. Der Zirkel schreibender Werktätiger unter Leitung des bekannten Lyrikers Walter Werner schrieb dazu, um die Blätter zu erläutern, Berichte und Kurzgeschichten nach Erzählungen von Parteiveteranen. Als eine wertvolle Arbeit hat dieser Zyklus zu Recht in der Ausstellung „Wir lieben das Leben“ in Berlin Platz gefunden. Für lange Zeit wird dieses beziehungsreiche Werk von Laienschaffenden über den Kampf der Arbeiter und Bauern der Rhön in den Jahren 1924 bis 1933 von Bedeutung sein: für die Geschichtspropaganda, vor allem aber für die Erziehung der jungen Generation. Für alle Beteiligten an diesem Zyklus, die Laienschaffenden wie die Berufskünstler, war die Arbeit an diesem Werk verbunden mit einem gründlichen Vertrautwerden mit den Problemen der Geschichte der Arbeiterbewegung in der Rhön. Über das Verstehen der Geschichte wurden sie alle zum Parteierngreifen für die Sache der Arbeiterklasse bewegt.

Wenn heute westdeutsche Historiker die Frage stellen „Wieviel Geschichte braucht der Mensch zum Leben?“ und dabei nur schlecht verbergen können, daß sie der Arbeiterklasse das Recht absprechen möchten, ihre eigene Geschichte kennenzulernen, geschweige denn selbst zu schreiben, so zeigt unsere Praxis selbst im kleinsten Kreis der Republik, daß die Arbeiterklasse in unserem Staat dabei ist, unter Führung der Partei in ihre Geschichte immer tiefer einzudringen, Beschlüsse für die Lösung der aktuellen Aufgaben zu fassen.

Arnold Longard  
Politischer Mitarbeiter  
bei der Bezirksleitung Suhlfeld